

Die Hildesheimer Bierfehde 1481-86

Einleitung

Hintergrund und Anlass

Fehde des Hildesheimer Bischofs Barthold II. von Landsberg mit der Stadt Hildesheim und den verbündeten sächsischen Städten und westdt. Fürsten.

Im Oktober 1481 schreibt der neue Hildesheimer Bf. Berthold II. von Landsberg auf dem Landtag eine allg. Landbede (Landsteuer) aus,¹ zu der er auch die von dieser Schatzung nicht betroffene Stadt Hildesheim heranziehen will. Er erlässt eine indirekte, dass ganze Stift betreffende „**Getränkesteuer**“, die sog. „**Bierzise**“ in Höhe von 3 Lüb. Schillingen auf jedes Fass Bier. Damit die Kosten gleichmäßig auf Erzeuger und Verbraucher verteilt sind, sollen die Maße im Ausschank entsprechend verkleinert werden.

Die Besteuerung des wichtigsten dt. Getränks, zeitgenössisch schon unter der Bezeichnung „**Ungeld**“ bekannt, dient eigentl. kommunalen Zwecken und war bislang nur selten als Landsteuer ausgeschrieben worden. Dies muss den Widerstand nicht nur Hildesheims wecken. Unschwer erkenne die Räte der sächsischen Tohopesatstädte in der steuerlichen Neuerung auch das Bestreben der Stadtherr, massiv in die Freiheiten der Kommunen einzugreifen und damit den allgemeinen „Trend“ in der 2. Hälfte des 15. Jh. fortzusetzen (Analogie Soest).

Mit dieser, auf „die Seele des Deutschen“ zielenden Steuer provoziert der Bischof eine der kuriosesten Fehden Niederdeutschlands.

Teilnehmer und Bündnisse

Fürstenfraktion

Bf. Bartold verbündet sich mit den beiden **Herzögen v. Braunschweig-Lüneburg, Wilhelm II. d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel-Calenberg-Göttingen** (*1425, +1503) und dessen Sohn und Erben **Heinrich d. Ä.** (*1463, +1514). Hintergrund der Kooperation der sonst traditionell eher verfeindeten Bündnispartner ist deren Bestreben, die Landesherrschaft wieder zu stärken und die Autonomie der Städte zu beschneiden.

Städte

Die Stadt **Hildesheim** ihrerseits wird militärisch aktiv unterstützt von den Städten des sächsischen Viertels der Tohopesate, **Braunschweig, Goslar, Göttingen, Einbeck, Hannover, Halberstadt, Magdeburg, Lüneburg, Uelzen, Stendal** u.a., hinter denen aber der gesamte Bund der Tohopesaten steht (s. Kasten).

Quellen

1482, Sept. 17, (St. Lamberti)

Tohopesate der Städte Braunschweig, Goslar, Hildesheim, Göttingen, Einbeck, Hannover, Halberstadt, Magdeburg, Lüneburg, Uelzen und Stendal zum gegenseitigen Schutz auf 4 Jahre.²

1482

Vereinigung der Hansestädte Lübeck, Bremen, **Hamburg**, Rostock, Stralsund, Wismar, Riga, Dorpat, Reval, Lüneburg, Greifswald, Stade, Buxtehude, Uelzen, Magdeburg, Braunschweig, Halle, Halberstadt, Goslar, Göttingen, Northeim, Einbeck, Hil-

¹ Bartold von Landsberg war hochverschuldet. z.B. musste er ein Darlehen von 2000 Gulden aufnehmen, um die Kosten seiner Bestätigung in Rom zu bezahlen.

² UB Gött., 2, Nr. 344.

desheim, Hannover, Stendal, Salzwedel, Münster, Dortmund, **Soest**, Paderborn, Herford, **Minden, Osnabrück, Deventer**, Zwolle, Campen, Groningen auf weitere 6 Jahre.³

1483, Sept. 12

Bündnis der Städte Lübeck, Hamburg, Magdeburg, Braunschweig, Lüneburg, Goslar, Hildesheim, Göttingen, Stendal, Hannover und Einbeck auf 10 Jahre (*„hebben eyne fruntlike tohopesate“*).⁴

Fürstliche, adlige und klerikale Unterstützer

Hz. **Friedrich III. v. Braunschweig-Calenberg-Göttingen**, gen. der „Unruhige“ (*Turbulentus*), (*1424, + 1494) verfolgt die traditionell welfische Politik der Feindschaft gegen die Bf.e von Hildesheim. Im Febr. 1482 bezieht er Gegenpartei zu seinem Bruder Heinrich d.Ä. und unterstützt die Stadt Hildesheim. Ebenfalls auf Seiten der Stadt steht seit Ende 1481 das **Domkapitel Hildesheim**.

Verlauf der Fehde

1481–1484

Nach Ergebung der Steuer im Oktober 1481 eröffnet man zunächst eine papierene Fehde und forderte das Domkapitel zur Rücknahme auf. Bartold II. ruft den Rat von Hannover zur Vermittlung auf, der sich mit den anderen Gesandten der Tohopesatestädten zu Unterhandlungen einfindet. Der Vermittlungsversuch scheitert am Widerstand des Hildesheimer Rates.

Am 26. Februar 1482 erteilt die Bürgerschaft dem Rat die unbegrenzte Vollmacht zur Fehdeführung (*„es wäre sauer oder süß oder wie es würde“*). Bald beginnen beide Seiten mit den üblichen Provokationen...

Erneut versuchen die Städte zu vermitteln, da sie nicht zu Unrecht ein Eingreifen der städtefeindlichen Herzöge von Braunschweig-Lüneburg, Sachsen-Thüringen und Brandenburg fürchten. Am 29. Juli 1482 kommt ein Vergleich zustande, die Bierzise wird beseitigt, das alte Maß wieder hergestellt. Bartold II. schließt **im Febr. 1483 ein Bündnis mit Hz. Wilhelm II. d. J.** und dessen Sohn Heinrich.⁵ Am 1. Juli 1483 fordert er aber von den Hildesheimern einen neuen Beitrag zum Schuldenabbau, die sich vehement weigern.

Hildesheim schließt nun seinerseits am **7. Sept. 1483** einen **Bund** mit Hz. Wilhelms Bruder **Friedrich III. Turbulentus**, der die Schutzherrschaft übernimmt (Analogie zu Soest). Die Gegenleistung ist interessant: Er erhält neben 300 Gulden die Zusage, **jährlich 15 Fuder guten Hildesheimer Biers für seine Hofhaltung** zu bekommen!

Am **12. Sept. 1483** erhält Hildesheim die nötige Rückendeckung der niederdt. Städtebünde und schließt *„eyne fruntlike tohopesate“* mit Lübeck, Hamburg, Magdeburg, Braunschweig, Lüneburg, Goslar, Hildesheim, Göttingen, Stendal, Hannover und Einbeck.

Bf. Bartold sucht weitere Unterstützer und findet sie bei zahlreichen Landadligen in Sachsen sowie bei den nds. Adligen, die in dauerhaften Streit mit den Städten liegen.

Im September 1484 bricht der **bewaffnete Konflikt zw. den verfeindeten Welfen** aus. Am 10.12.1484 wird Friedrich Turbulentus im **Handstreich** von seinem Bruder Wilhelm II. auf der Burg Calenberg aufgehoben, für geisteskrank erklärt und bis zu seinem Tode 1495 gefangen gehalten.

³ StAHan, Urk. I, Nr. 1063.

⁴ UB Gött. 2, Nr. 347.

⁵ UB Hild. I, 933.

Die Große Fehde 1485/86

Anfang 1485 beginnen die Bischöflichen mit den Feindseligkeiten und am 1. Febr. **verbietet Bf. Bartold jeden Verkehr in oder raus aus der Stadt.**

Am 14. Februar kommen die Städte der Tohopesate überein Hildesheim zu unterstützen. Hildesheim übersendet daraufhin am **7. März 1485** dem Bf. den **Fehdebrief**.⁶ In der Folge hagelt es Fehdebriefe an die Stadt, vorzugsweise von den Stiftsrittern, aber auch kleineren Städten, die zum Bistum gehören (z.B. Sarstedt).⁷

Mitte April erscheinen **bischöfliche Truppen vor Hildesheim**. Sie **zerstören u.a. das Hochgericht**, was die Hildesheimer mit der Bemerkung kommentieren, „*der Galgen sei nur deshalb zerstört worden, weil die Gegner nicht, wie es sich gezieme, daran hängen wollten*“.⁸

Am 20. April belagern die Hildesheimer Hohenhameln, wo sich bischöfliche Truppen verschanzt haben. Man nimmt 135 Gefangene und bringt etliches Vieh mit zurück. Der größte Erfolg dieses Unternehmens aber ist, dass Hildesheim nun auch Unterstützung von fürstlicher Seite bekommt: Gf. Johann von Ritberg kommt mit 800 Reitern in die Stadt (Analogie Soest), gerät aber wenige Wochen später in Gefangenschaft der Stiftsritter. Es folgt eine neue **Belagerung der Stadt**. Die Umgebung wird verheert und die Nahrungsmittel werden knapp.

Am 22. April erscheinen Sendboten der Städte mit konkreten Hilfsangeboten (Geld, Lebensmittel). Diese trifft tatsächlich am **8. August 1485** ein. 196 Fahrzeugen mit **Lebensmitteln und diversen Kriegsgeschütz**, begleitet von 500 Reitern und 4000 Mann Fußvolk sollen in Hildesheim eingezogen sein. Zur Glaubwürdigkeit mittelalterlicher Zahlenangaben siehe Kasten unten.

Exkurs: Bestimmungen für den Entsatz im Bündnisfall (Auf Grundlage des Vertrages vom 12. Sept. 1483)

1. Berechnungsgröße für den zu entsendenden Entsatz war die Ausstattung **eines Schwerebewaffneten (,wepeners')**, der nach den Bestimmungen des Vertrages durch die Stellung von **3 Reitern und 6 Fußknechten** ersetzt werden konnte. Auf Braunschweig, Magdeburg und Lüneburg entfielen je 12, Hildesheim, Göttingen, Stendal je 8, Halberstadt und Einbeck je 6, Hannover und Goslar je 5 und Uelzen 2 von den **insgesamt 111 ,wepenern'**.⁹ Legt man die Kämmerereiberechnungen der beteiligten Städte (Kost, Getränke, Heu, Hafer, Hufschlag etc.) zugrunde so zeigt sich, dass es sich bei den ,wepenern' nur noch um eine hist. Recheneinheit handelt. Bei den unter Sold genommenen Personen wird nur noch nach **Reitern und Fußschützen** unterschieden, womit sich ein Gesamtkontingent von 333 Reitern und 666 Fußschützen ergäbe. Tatsächlich war die Zahl **deutlich niedriger**, denn die **Anzahl der zu stellenden ,wepener'** wurde **auf die Hälfte der ursprüngl. Vereinbarungen herabgesetzt** und dementsprechend auch auf weniger Ersatzreiter. Letztendlich zogen in Hildesheim **lediglich 79 Reiter** ein, wovon allein Braunschweig 40 und Göttingen 12 stellten. Die Mehrzahl der Städte blieb fern!¹⁰

2. Über die Zahl der **Fußknechte** resp. -schützen gibt es keine quantitative Aussage. Sie müsste, analog zu den Berechnungen der Reiter bei **300** liegen, Göttingen z.B. hätte 24 Fußknechte stellen müssen; die Angeworbenen 30 waren aber nachweislich nicht beim Entsatz dabei (s.u. 2.2).

⁶ Fehdebrief der Stadt, UB Hild., VIII, 108 f, Nr. 93.

⁷ UB Hild II, 4.

⁸ Chron. Hildesh., 870.

⁹ Gemeint sind ,personen', nicht ,glevinghe' (Lanzen). UB Gött., 2, Nr. 344. Der Vertrag übernimmt die Bestimmungen der Tohopesate vom 31.10.1476 fast wörtlich.

¹⁰ Brandis, *Diarum*, S. 70; Kämmereregister 1484/85, StA Gött., fol. 64 b, 1. Das Göttinger Aufgebot bestand zum Höhepunkt der Fehde im Spätsommer 1485 aus insgesamt 114 adligen Soldreitern, von denen aber ein Großteil zum Schutze der Stadt zurückbleiben musste.

Kurz vor der der Stadt versucht Heinrich v. Galgenberge mit 700 (!) Reitern den Einzug aufzuhalten, wird aber von den Geschützen der Stadt zurückgetrieben.¹¹

Tatsächlich handelt es **sich nicht um einen Entsatz** sondern eine sog. „**Speisung**“ **der belagerten Stadt** (*do men Hildensem spisede*). Die Städte haben noch keine Fehde angesagt sondern setzen nur die Vereinbarungen vom 14. Febr. um. Dies zieht nun allerdings militärische Auseinandersetzungen nach sich, da die Städte damit gegen das Embargo ihres Landesherrn Hz. Wilhelm verstoßen haben.

Im Sept. ziehen die Hilfstruppen wieder ab, 200 Magdeburger Soldknechte bleiben in der Stadt, das Gros zieht nach Norden.

Am 13. Aug. 1485 verbünden sich die Bf.e v. Osnabrück und Minden, Hz. Heinrich v. Braunschweig-Salzderhelden, die Gf.n von Holstein, Schaumburg und Hoya und die Edelherren v. Lippe und Diepholz mit den Städten. Grund für diese ungewöhnliche Allianz ist die Gefangennahme Hz. Friedrichs III. und Johanns von Ritberg.¹² Die fürstlichen Aufgebote vereinigen sich mit den Städtischen bei Hannover und brennen Sarstedt (zw. Hannover und Hildesheim) nieder. Johann v. Lippe stellt sich mit 250 Reitern in den Dienst der Stadt Hildesheim.

Die Ausweitung der Fehde ruft die Reichsfürsten auf den Plan. Im November 1485 treffen die Boten des sächsischen Hz.s mit einem ksl. Schreiben sowie des Hz.s v. Brandenburg ein, der beide Parteien zum 8. Januar 1486 nach Zerbst beordert. Da den Städten der Tohopesate die Einmischung des Kaisers gar nicht passt, lässt Braunschweig den Hildesheimer Gesandten 1500 Gulden „zukommen“, der Vergleich scheiterte wunschgemäß.

Die Fehde nimmt nun ihren Fortgang, allerdings beschränkt auf gegenseitiges Plündern und Brandschatzen. Schauplätze sind die jeweiligen Territorien der verbündeten Städte, wo es zu kleineren und größeren Auseinandersetzungen mit, den Herzögen dienstrechtlich verpflichteten Adligen kommt. Das ganze Programm wird abgespult: Ausjagden, kleine Belagerungen, z.B. von Kirchen (!), auch mal eine Burg oder eine mit dem Bf. oder Hz. verbündete Stadt. Ein exemplarisches Beispiel soll hier genügen:

Am 28. Juni 1486 bricht in Braunschweig ein Bundesheer der Städte Lüneburg, Hannover, Hildesheim und Braunschweig Richtung Nörten auf, welches Göttingen bedroht. Unterwegs stoßen die Goslarer dazu, vor Northeim die Einbecker (mit dem Bier!) und Hz. Heinrich v. Braunschweig-Lüneburg-Grubenhagen.

Schon der Auszug am Morgen des 4. Juli offenbart die **Fragilität mittelalterlicher Hilfebündnisse** – und die **Wichtigkeit zünftiger Gelage bei pol. Entscheidungsfindungen!** Es entsteht nämlich ein **Streit** zw. den Braunschweiger und Lüneburger darüber, wer den **Vortritt beim Verlassen der Stadt** hat. Die Hildesheimer, welche die Nacht zusammen mit den Lüneburgern ein Fass Wein geleert hatten, schlagen sich auf deren Seite - und die Braunschweiger ziehen sich aus dem Unternehmen vorläufig zurück. Hintergrund ist möglicherweise ein Konflikt „Bürgerstolz“ gegen „Söldnerehre“.¹³

Das Kapitel Nörten ist schnell abgeschlossen. Die Stadt wird am 6. Juli „theoretisch“ erobert (tatsächlich flohen die Männer in der Nacht und die Frauen legten Feuer), am 8. Juli kommt es zu Verhandlungen und am 29. verlassen die Unterhändler nach ausgiebiger Bewirtung mit „*Embekschen beys*“ die Stadt.¹⁴

Da beide Seiten gleich stark sind und keine den Sieg erringen kann, knüpft man im Sommer erste Kontakte, die nach einer **Schlägerei zw. Gesandten der Städte** am 31. Okt. (!) am **20. Dez. 1486 zum Friedensvertrag** zw. den Herzögen Wilhelm, Heinrich und Erich v. Braunschweig-Lüneburg und den Städten Goslar, Magdeburg, Braunschweig, Lüneburg, Hildesheim, Göttingen, Stendal, Hannover, Einbeck und Northeim führen.¹⁵

Inhalt des Vertrages: Freilassung aller Gefangenen ohne Entschädigung und Lösegeld; Hildesheim verzichtet auf die Weiterführung des Prozesses gegen Bartold an der Kurie, der Bf. erhält für 3 Jahre eine Bede bewilligt.

¹¹ UB Hild. II, 2.

¹² Der Bischof von Osnabrück war der Bruder Gf. Johann von Ritberg.

¹³ Ähnliche Szenen spielten sich auch vor Neuss ab.

¹⁴ So belegt!

¹⁵ UB Gött., 2, Nr. 355.

Folgen

Genau genommen haben Hildesheim und die verbündeten Städte einen **Pyrus-Sieg** errungen: Die Landesherren – vor allem Hz. Heinrich d. Ä. – waren jetzt richtig griffig und so sollten die nächsten Jahrzehnte von weiteren Fehden geprägt sein, welche die Städte nach und nach ihrer Finanzkraft beraubte. Hildesheim haben die Fehden 25.000 Gulden gekostet, so dass die Kämmerer vorschlugen die ständigen Söldner zu entlassen. Göttingen schaffte es nie wieder seine, durch die Fehde 1485/86 gemachten Schulden (10.889 Mark, 5 Schillinge, 2 Pfennige!) abzubauen und Braunschweig sah sich 1494 gezwungen für die Bestätigung seiner Freiheiten 20.000 Gulden bezahlen, wollte es nicht einen erneuten teuren Konflikt riskieren.

Den Zusammenhalt der Tohopesate-Mitglieder hatte die Fehde zwar gestärkt, aber die **Zeit der großen Städtebünde ist vorbei**. Mit dem Versuch, einen **allgemeinen Landfrieden** unter **Einbeziehung des Landes- und Territorialherren, des niederen Adels und der nds. Städte** zeichnet sich nun eine **neue Form von Landesfriedensbündnissen** ab. Diese bilden die Grundlage der pol. Autonomie der niederdt. Territorialstaaten gegenüber Reich und Kaiser im 16. Jh.